

## Die Tannenbergsfeier

### Die Einweihung des Nationaldenkmals

Hohenstein, Ostpreußen, 19. Sept. Gestern vormittag fand die feierliche Einweihung des Nationaldenkmals der Befreiungsschlacht von Tannenberg in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Viele Tausende umstanden den Festplatz vor dem Eingangstor zu dem gewaltigen, einzigartigen Denkmal. Zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, an ihrer Spitze Reichskanzler Dr. Marx, die Reichsminister Dr. v. Kautsk, Dr. v. Brüning, General Ludendorff, Generalfeldmarschall v. Rüdiger, Generaloberst François, General v. Morgen u. a. waren erschienen.

Im Auftrag des Denkmalvereins eröffnete dessen Vorsitzender, Generalmajor a. D. Kahns, die Feier. Er dankte den Gästen für ihr Erscheinen, besonders dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den einflussigen Führern in der Schlacht, und fuhr fort: „Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zu ernster Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Nachsicherung“, mit diesen Worten weihen Euer Exzellenz den Grundstein zum Tannenbergs-Nationaldenkmal. Glühende Vaterlands- und Heimatliebe, unaussprechliche Dankbarkeit aller Kreise des deutschen Volks haben in den drei Jahren die Bausteine zusammengetragen, aus denen deutsche Arbeit, deutscher unermüdlicher Fleiß und deutsche Kunst das eindrucksvolle Bauwerk schufen, das nunmehr vor uns steht und eine Weisheitsstätte werden soll, an der sich das ganze Volk einig und im festen Glauben an seine Zukunft zusammensünden wird. Wie Tannenberg 1914 dank dem überragenden verantwortungsfreudigen Führerwillen, dank glühender Vaterlands- und Heimatliebe, dank der über alles Lob erhabenen Heldentaten der Mitkämpfer aller Dienstgrade einst die Befreiung Ostpreußens aus bitterster Kriegsnot bedeutete, so soll der heutige Tag mit Gottes Hilfe befreiende Schicksalswende für Deutschland werden und den Geist von Tannenberg 1914 im deutschen Volk wieder wecken und wach erhalten in alle Zeit.

#### Das Zeugnis Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte darauf mit Worten des Danks für den Willkommgruß und gab seiner Freude Ausdruck, in kameradschaftlichem Geist und Bedenken mit den Mitkämpfern und Befreier der Provinz Ostpreußen zusammen zu sein.

Dann fuhr der Herr Reichspräsident mit erhobener Stimme fort:

„Das Tannenbergs-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichten mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weiß das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Neid, Haß oder Eroberungsstolz gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den Schwersten Opfern des ganzen Volks verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlands ausgerufen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen!

In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifärbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Darum möge an diesem Erinnerungsmal stets innerer Haß zerfallen; es sei eine Stätte, an der sich alle die Hände reichen, welche die Liebe zum Vaterland besetzt und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesem Wunsch öffne ich die Pforte zum Tannenbergs-Nationaldenkmal!“

#### Der Feldgottesdienst

Nach seiner Ansprache schritt der Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie ab, auf deren rechtem Flügel die Generale des Wehrkreises Aufstellung genommen hatten. Die Fahnen des alten 1., 17. und 20. Armeekorps neigten sich, die Musik spielte das Deutschlandlied, während Hindenburg mit den Heerführern in Kraftwagen die unabsehbaren Reihen der Verbände und Vereine, die mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, abfuhr.

Dann begann der Feldgottesdienst, eingeleitet durch einen Choral. Divisionspfarrer Müller wies darauf hin, daß es zum Kernstück deutsch-evangelischen Christentums gehöre, den Mut der Wahrheit zu haben, zur Wahrheit gegen sich selbst, zur Wahrheit gegen das ganze Volk. Gebot der Stunde sei es, nicht nur die strahlend hellen Lichtseiten der deutschen Seele zu sehen, sondern auch ihre Schatten. Diese Stunde mahne jeden einzelnen mit unerbittlichem Ernst zum Selbstbesinnen, zur Einkehr und Umkehr. Die Toten seien aus Liebe zur Heimat gefallen. Die Lebenden müsse die Heimat zusammenschützen, daß sie Schulter an Schulter den Feinden ringsum und der Zukunft entgegen-treten. Dieses Denkmal sei ein verkörpertes „Dennoch“. Ge-

rade Tannenberg sei der Beweis, daß nicht die Zahl allein entscheide, daß es letzten Endes die seelischen Kräfte seien, die das Unmögliche möglich machten. Das Beispiel selbstloser Pflichterfüllung, das der Sieger von Tannenberg biete, solle uns mahnen, einig zusammenzutreten zu heißer Liebe zu Volk und Vaterland.

Der katholische Divisionspfarrer Rawlowski sagte: Der Vertrag von Versailles habe das alte deutsche Heer zerschlagen, aber nichts in der Welt könne die Erinnerung an seine große, ruhmreiche Geschichte im Herzen des deutschen Volks auslöschen. Die Schlacht bei Tannenberg sei ein größeres Cannä. Unser Vater Hindenburg sagte: „Bis zum letzten Atemzug wird die Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Bangens und Betens sein!“ Dieses Wort unseres Reichspräsidenten soll unser aller Gelübde sein!

Zum Schluß wurde ein Gebet gesprochen und das niederländische Dankgebet gelesen, während eine Anzahl Flieger über der Weisheitsstätte kreiste.

#### Die Ehrung der Gefallenen

Reichspräsident v. Hindenburg trat dann an die Redneranzahl heran, von der aus Regierungsbaumeister Krüger, dessen preisgekrönter Entwurf ausgeführt worden ist, an alle seine Mitarbeiter herzliche Worte des Danks richtete und den goldenen Schlüssel zum Tor des Denkmals dem Vorsitzenden des Denkmalausschusses, Generalmajor a. D. Kahns, übergab. Dieser wiederum überreichte ihn dem Reichspräsidenten. Hierauf bewegte sich der Zug mit dem Reichspräsidenten an der Spitze zum Nordtor des Denkmals, das der Reichspräsident öffnete. Durch die gewaltigen eichenen Türen durchschritt der Reichspräsident und die Ehrengäste das Tor und gelangte in das Innere des Ehrenhofs. Hier hatten sich terrassenförmig viele Hunderte Fahnen der Verbände und die Chargierten der Universität Königsberg und der Technischen Hochschule in Danzig aufgestellt. Wichtige Botschaften begrüßten den Reichspräsidenten. Dieser legte sodann an dem in der Mitte des Ehrenhofs errichteten Altar einen goldenen Kranz zu Ehren der Gefallenen mit einem stillen Gebet nieder. Zahlreiche weitere Kränze bedeckten schnell den ganzen Altar. Nach Gelangensorträgen begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung in den sogenannten Fahnenenturm, wo er sich in das Goldene Buch eintrug. Ein Rundgang durch die Denkmalsanlage brachte den Schluß der Feier im Ehrenhof. Der Reichspräsident nahm sodann noch einen etwa zwei Stunden dauernden Vorbeimarsch der nach Tannenberg zählenden Verbände ab.

Nach Schluß der Feier fuhr der Reichspräsident, der die Uniform des Generalfeldmarschalls trug, mit den Ehrengästen nach Allenstein zurück, wo abends 7 Uhr im Offiziersheim des Standorts ein gemeinsames Abendessen stattfand. Am Montag vormittag fuhr der Reichspräsident mit dem fuhrplanmäßigen Zug über Königsberg nach Pillau, wo er an Bord des Kreuzers „Berlin“ ging, um die Rückreise nach Swinemünde anzutreten. Am Dienstag vormittag wird der Reichspräsident wieder in Berlin eintreffen.

#### Absage der jüdischen Frontsoldaten

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten teilt mit, im Festprogramm für die Einweihung des Tannenbergs-Denkmal seien nebeneinander Ansprachen eines evangelischen und katholischen Feldgeistlichen sowie eines Rabbiners vorgesehen gewesen. Nachträglich habe sich der Denkmalausschuß veranlaßt gesehen, den jüdischen Geistlichen von der allgemeinen Weisheitshandlung auszuschließen und ihn erst im Innern des Denkmals zu Wort kommen zu lassen. Darauf habe der Rabbiner seine Mitwirkung abgelehnt und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten habe seine Beteiligung abgelehnt.

Das Tannenbergs-Nationaldenkmal steht an der Stätte, auf der im August 1914 die berühmten Schlachten geschlagen wurden, die Ostpreußen von den barbarischen Russen befreiten, und wo 500 Jahre früher die Ritter des Deutschherrenordens von dem litauisch-polnischen König Jagiello besiegt worden waren. Das Denkmal ist etwa 1,5 Kilometer von Hohenstein entfernt. Es besteht aus einem festungsartigen von einem breiten Graben umfaßten acht-eckigen Bau von etwa einem Kilometer Durchmesser, der durch acht 23 Meter hohe massive Türme gegliedert wird. Jeder der Türme hat seine besondere Bestimmung: einer ist Hindenburg geweiht, ein anderer den deutschen Soldaten, ein dritter den Feldherren des Weltkriegs, die beiden Türme zunächst der Eingangspforte sollen Jugendheimen dienen, die übrigen drei Türme werden noch ihre besondere Bestimmung erhalten. Im Innern befindet sich ein großer Ehrenhof, in dessen Mitte eine Art Altar aufgebaut ist. Ringsherum zieht sich ein Hain. Das Denkmal ist von den Berliner Baumeistern Walter und Johannes Krieger entworfen und erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 31. August 1924 durch den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

#### Stimmen der fremden Presse

London, 17. Sept. Die Rede des Reichspräsidenten bei den Denkmalsweihe von Tannenberg wird in allen Blättern besprochen. „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß Hin-

denburg mit großem Nachdruck jede Verantwortung Deutschlands für den Krieg zurückgewiesen habe und die Welt herausgefordert habe, die Angelegenheit einem unparteiischen Gerichtshof zu unterbreiten. Verschiedene andere Begleitumstände zwingen zu der Annahme, daß die Regierung Marx den gegenwärtigen Augenblick ausgewählt habe, um das Stillsitzen zu machen, was „nach Ansicht deutscher Schriftsteller“ (nein, nach dem Wortlaut des Versailler Vertrags und nach öffentlichen Erklärungen Poincarés, D. Schr.) die Grundlage des Versailler Vertrags bilde, ohne die der Vertrag keine moralische Berechtigung habe, nämlich Deutschlands Verantwortung für den Krieg.

Paris, 19. Sept. Der Pariser Presse ist die Erklärung Hindenburgs äußerst peinlich. Der sozialistische „Peuple“ sagt, 10 Jahre nach dem Krieg seien diese politisch-militärischen Kundgebungen überflüssig (?). — Der „Figaro“ meint, „den Versailler Vertrag zunichte zu machen und die Ansprache über die Kriegsverantwortlichkeit wieder aufzurollen, so schlägt der Reichspräsident „feierlich“ vor. Die Stunde ist glücklicherweise noch nicht gekommen, in diesem Punkte nachzugeben. Vielleicht war es gut, daß die Ansprache von Tannenberg uns erneut die wahre Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht hat.“ — Die Poincaré-Presse ergeht sich zum Teil in heftigen Angriffen, die zeigen, welches böses Gewissen Frankreich in bezug auf die Kriegsschuldliche hat.

Die meisten amerikanischen Zeitungen betonen, Hindenburgs Worte über die Kriegsschuld zielen auf die Einigung des deutschen Volks ab, denn in dieser Frage seien alle Deutschen einig.

#### Eine Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 19. Sept. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die gestrige Rede des Reichspräsidenten in Tannenberg hat besonders in der Pariser Presse z. T. eine Deutung gefunden, die den Tatsachen nicht entspricht. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß die konstitutionelle Bestimmung des Reichspräsidenten selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben sei und an den Äußerungen des Reichspräsidenten alle in Frage kommenden Instanzen beteiligt gewesen seien.

#### Tannenberg

Tannenberg ist der stolze Sieg des Weltkriegs und, da an der Westfront der durch den früheren genialen Chef des Großen Generalstabs, Graf v. Schlieffen, des Nachfolgers des Schlachtenlenkers Helmuth v. Moltke, vorgezeichnete Weg nur unvollständig begangen wurde, die größte Entscheidungsschlacht im Weltkrieg.

Als sich im August 1914 die russischen Heere wie eine Tod- und Verderben sprechende Wetterwolke über die ostpreussische Grenze wälzten — äußerlich der Uniform nach russische Soldaten, in Wirklichkeit asiatische Horden, Räuber und verteilte Nordbrenner, vom General bis herab zum geringsten Muschik, als in Ostpreußen jede Stadt, jedes Dorf, die diese entmenschten Massen erreichten, ausgeplündert und niedergebrannt, die Bewohner meist unter greulichen Martern hingeschlachtet wurden —, da wurden die neuen Männer berufen: Als Oberbefehlshaber der seit 1911 im Ruhestand in Hannover lebende General der Infanterie v. Benedendorff und v. Hindenburg, dem für das Mobilmachungsjahr 1914 zunächst keine Verwendung zugeordnet war, und an seine Seite trat General Ludendorff, der Held von Lüttich, dessen erste Tat die kühne Eroberung der belgischen Festung Lüttich, in den paar Tagen seit Kriegsausbruch genügt hätte, um ihn zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten des Heers zu machen. Gegen-sätzlich bisher unbekannt und grundverschieden im Temperamente brachten die beiden Männer bereits auf der Fahrt ihre Gedanken über die Lage in Uebereinstimmung, und getreu der bewährten Ueberlieferung unseres Heers klebte der neue Oberbefehlshaber die Uebernahme des Oberbefehls in die schlichten Worte: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mir die Führung der 8. Armee zu übertragen geruht, und ich habe mit dem heutigen Tag das Kommando übernommen. Wir wollen zueinander Vertrauen fassen und gemeinsam unsere Schuldigkeit tun.“

Da beim 20. Armeekorps die Vereinigung der 8. Armee geplant war, erfolgte zuerst die schweren Kämpfe bei Frankenhau, Lahna und Orlau am 23. und 24. August. Es folgten die Siege über die feindlichen Fliegerkorps. Auf dem rechten Flügel bringt der Sieg des mit der Bahn bis auf das Schlachtfeld hertransportierten 1. Armeekorps bei U s d a u die Entscheidung; auf dem linken Flügel kämpfen das 17. Armeekorps und 1. Reservekorps gemeinsam bei Groh-Bo s s a u erfolgreich. Dann ging man zum allgemeinen Angriff über, der im Sieg bei Hohenstein seinen Höhepunkt fand, und der erst in den Verfolgungskämpfen zum Abschluß kam, als die beiden deutschen Fliegerkorps, das 1. und das 17., sich hinter dem eingeschlossenen Gegner die Hand reichen. Russische Entsch- und Durchbruchversuche müssen abgeschlagen werden. Bei Reidenburg scheint es eine Zeitlang kritisch zu stehen, aber General v. François meistert die Lage. Die eingeschlossenen Russen müssen teilweise durch Kampf zur Uebergabe gezwungen werden. Bei einem derartigen Gescheh fällt der Kommandeur der

1. Inf.-Brigade, Generalmajor v. Trotha. Die Beutezahlen erreichen bis zum 3. September 92 000 Gefangene und 350 Geschütze.

153 000 Deutsche mit 296 Maschinengewehren und 716 Geschützen standen gegenüber 101 000 Russen mit 384 Maschinengewehren und 812 Geschützen. Daß das Zahlenverhältnis in der Schlacht für die Deutschen relativ günstig war, ist der Kunst der Führung zu verdanken, denn 485 000 Gewehre und 1820 Geschütze haben dem Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront zur Verfügung gestanden, dem deutschen Führer dagegen nur 173 000 Gewehre und 782 Geschütze; also noch nicht die Hälfte.

## Bom Völkerverbund

### Deutscher Entschuldigungsantrag zur Abrüstung

Genf, 19. Sept. Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff hat in der heutigen Sitzung des Abrüstungskonferenzkomitees einen Entschuldigungsantrag eingebracht und dazu bemerkt: Wir dürfen die gerade Linie nicht verlassen, die sich aus den bisherigen Arbeiten des Völkerverbundes auf diesem Gebiet ergibt. Die Völkerverbundversammlung hat im Jahr 1925 gesagt, die technischen Vorarbeiten für eine allgemeine Abrüstungskonferenz sollen so gefördert werden, daß die Konferenz selbst einberufen werden könne, sobald vom Gesichtspunkt der allgemeinen Sicherheit zufriedentstellende Verhältnisse gewährleistet sind. Dieser Zeitpunkt war inzwischen gekommen. Das Vertragswerk von Locarno ist seitdem geschaffen worden; die Anregung dazu ging von Deutschland aus. Ebenso hat man auch für die Schiedsgerichtsbarkeit viel getan. Auch auf diesem Gebiet hat Deutschland mitgearbeitet und es hat ferner die fakultative Klausel zum Statut des Internationalen Gerichtshofs in seiner Gesamtheit angenommen. Für die Abrüstung, dem dritten Punkt der bekannten „Trilogie“, ist dagegen bisher praktisch nichts erreicht. Auf diesen Punkt müssen wir daher unsere Bemühungen richten. Einem weiteren Ausbau der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit stehen wir in keiner Weise ablehnend gegenüber. Man darf sich aber nicht in Widerspruch setzen zu der Grundlage, auf der der Völkerverbundversammlung des letzten Jahres eine Abrüstungskonferenz gewünscht hat. Es muß klar unterschieden werden zwischen 1. Abrüstung auf der Grundlage des hohen gegenwärtigen Stands der Sicherheit und 2. Förderung der Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit über den gegenwärtigen Stand hinaus. Wir können nicht mit der allgemeinen Abrüstungskonferenz warten, bis wir eine „absolute Sicherheit“ geschaffen haben, sonst würden sich beide Bestrebungen behindern und praktische Ergebnisse nicht zustande kommen lassen. Mein Vorschlag geht dahin, die diesjährige Versammlung solle in einer ersten Entschließung dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß eindeutige Richtlinien für eine weitere und beschleunigte Arbeit auf der Grundlage der gegenwärtigen Sicherheitsverhältnisse geben. In einer zweiten Entschließung könnte dann die Auffassung der Versammlung zusammengefaßt werden über die Anregungen, die ihr von verschiedenen Seiten, insbesondere von holländischer, norwegischer, belgischer, französischer und schwedischer Seite gemacht worden sind.

Der Antrag Bernstorff wurde einem 14gliedrigen Unterausschuß überwiesen, dem auch Graf Bernstorff angehört.

Die polnische Entschließung, die ein Verbot des Angriffskriegs enthält und die Abschließung von Verträgen empfiehlt, in denen die Staaten sich verpflichten, keine Angriffskriege zu unternehmen, wurde durch Juras im 3. Ausschuss angenommen. Für die Behandlung des Antrags des Franzosen Paul Boncour, der sich mittelbar für das Genfer Protokoll ausspricht, wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

## Neue Nachrichten

### Die Entschädigung der Ruhrindustriellen

Berlin, 19. Sept. Der Bericht des Reichsausschusses für die Entschädigung der Ruhrindustriellen für die Schäden, die sie durch den französischen Ruhrbesatz erlitten haben, kommt zu dem Ergebnis, daß das Reich in gerichtlich einlagbarer Rechtsform zur Entschädigung verpflichtet gewesen sei, die Zahlungen seien aber ohne Wissen des Reichstags erfolgt und stellen sachlich eine Verletzung des Bewilligungsrechts des Reichstags dar. In erheblichem Umfang seien Ueberzahlungen erfolgt; die Entschädigungen der In-

## Die Windeggbauerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemler.

Copyright by Grelina & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten

### 12. Fortsetzung.

So hatte Lukas Leutner auch mit diesen Leuten ein schlechtes Leben, überall und immer mußte er hinter ihnen her sein, wenn er wollte, daß eine Sache recht getan wurde, und trotzdem klappte es an allen Ecken und Enden nicht. Durch die Nachlässigkeit der Dienstboten erwuchs dem Bauer oftmals Schaden, der den heißköpfigen Mann förmlich in Wut versetzte. Es gab daher immer Jant und Streit auf dem Leutnerhofe, von dem der gute Geist getrieben schien.

Die arme Frau trug alles allein und machte alles Meist mit sich aus. Dabei alterte sie freilich schnell und ihre Kräfte nahmen vor der Zeit ab.

Brigitta machte Baril darauf aufmerksam.

„Mutter,“ fragte er besorgt eines Tages, „als die Leutnerin wieder aus Windegg gekommen war, „bist du nit wohl? siehst nit gut aus.“

„Nit sieht nit. Alter werd i, und wenn eins sei Peilag so gschafft hat wie i, nachher merkt mans halt. Aber das geht jedem so. Mei Herz ist nimmer so gut, wie früher, i spürs beim Steigen. Leicht bekomme i das Herz kloppen, aber, wie sagt, das machen die Jahr, sonst sieht nit nit.“

Immerhin, als im November Schnee fiel, da wurde der Leutnerer der Weg zu beschwerlich. Baril aber wußte Abhilfe. Er hatte in Kirchberg auf dem Martinmarkt ein hübsches Pferd und ein starkes Bergwägelchen, dessen Räder auch gegen Rufen ausgewechselt werden konnten, gekauft, und mit diesem Fuhrwerk durfte Franzl, dem man keine größere Freude hätte machen können, die Großmutter zweimal in der Woche im Dorfe abholen, wartete dann außerhalb Schönwalde, bis die Leutnerin kam und fuhr sie hinauf durch den Frühwinter, in die Vergesslichkeit des Windeggs.

dustriellen, mit denen ein Sonderabkommen getroffen war, seien verhältnismäßig höher gewesen als bei den anderen Geschädigten. Die Entschädigung der Angestellten und Arbeiter und des gewerblichen Mittelstands im Ruhrgebiet sei nicht durchaus genügend gewesen.

### Dr. Köhler für den Einheitssteuerbescheid

Köln, 19. Sept. In der 10. Hauptversammlung der kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei legte Oberbürgermeister Bracht-Essen gegen die Zusammenballung des Steuerwesens in Berlin Verwahrung ein. Die Denkschrift des Deutschen Städtetags „Städte, Staat und Wirtschaft“ habe den Nachweis erbracht, daß die Zahl der Beamten seit der Vorkriegszeit von 6 auf 10 v. H. der ganzen Bevölkerung vermehrt worden sei. Der öffentliche Finanzbedarf habe sich von 4 oder 4,5 Milliarden in 1913 auf 11 oder 11,5 Milliarden Mark gesteigert. Von diesen 7 Milliarden mehr entfallen 2 bis 2,5 Milliarden auf die Folgen des Kriegs (Kriegsbeschädigte usw.), 3 Milliarden auf erhöhte soziale Lasten und fast 2 Milliarden auf die erhöhten Verwaltungs- und Gemeindefinanzkosten. Die Verwaltung kostete vor dem Krieg in dem viel größeren Reich 1,5 Milliarden, heute aber mindestens 3,5 Milliarden, obgleich das Volk inzwischen verarmt sei. Der Mehraufwand der Gemeinden werde durch die überaus gesteigerten sozialen Lasten verursacht.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte, die gegenwärtige deutsche Gesamtbelastung stelle das Neueste dar, was einem durch Krieg, Friedensdiktat und Inflation geschwächten Volk zugemutet werden könne. Das Steuervereinfachungsgebot mache große Zugeständnisse an Länder und Gemeinden, denen die Festsetzung der Steuerhöhe und die Ausdehnung der Steuerbefreiung überlassen sei. Von einer sofortigen allgemeinen Prozentsatzsenkung der Realsteuern könne keine Rede sein, eine solche könne aber nach der Ansicht der Reichsregierung in absehbarer Zeit erreicht werden. Wenn das Reich heute versuche, eine Angleichung der seit drei Jahren nicht mehr erhöhten Beamtenbeholdung an die allgemeine Wirtschaftslage vorzunehmen und dabei keiner Steuererhöhung sich zu bedienen, so müßte das gleiche von den Gemeinden bei ihrer Befoldungserhöhung erwartet werden. Die Besserung der Wirtschaftslage müsse sich auch in den Gemeinden bei der Verminderung der Lasten bemerkbar machen. Der Einheitssteuerbescheid, in dem Reichsteuern und Realsteuern enthalten sein sollten, sei im ersten Beschlusseentwurf zunächst gescheitert, weil er (der Reichsfinanzminister) auf den einheitlichen Widerstand der Länder gestoßen sei, er hoffe aber, daß dieser Einheitssteuerbescheid als Fortschritt für Wirtschaft und Staatskasse doch einmal Wirklichkeit werde.

### Gilbert Bankpräsident?

Washington, 19. Sept. Gerüchtweise verlautet, der Damascener Parker Gilbert sei zum Präsidenten der Federal-Reserve-Bank in New York (eine Art Reichsbank) an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten Criffinger auszuwählen.

## Württemberg

Stuttgart, 19. September.

General Reinhardt tritt in den Ruhestand. Anlässlich der Divisionsmanöver bei Münsingen wurde bekannt, daß General Reinhardt, der sich um die Entwicklung des neuen Heeres große Verdienste erworben und namentlich in Württemberg, wo er früher an der Spitze der 5. Division stand, jähbewußt daran gearbeitet hat, die ihm unterstellten Truppen auf einen Höchststand der Ausbildung zu bringen, demnächst in den Ruhestand treten wird. Die Parade, die er in Münsingen in Gegegenwart des württ. Staatspräsidenten abnahm, war sein Abschied von der 5. Division.

80. Geburtstag. Vaurat a. D. Ernst Stuedel, ehemaliger Vorstand des Straßenbau-Büros der früheren Generaldirektion württ. Staatsbahnen, feiert am 21. September seinen 80. Geburtstag.

Beschlüsse der Zentrumsfraktion. In einer Sitzung der Zentrumsfraktion des württ. Landtags am letzten Freitag wurde zum Reichsschulgesetzentwurf Stellung genommen und dem Einwand entgegnet, daß der Entwurf verfassungswidrig sei. Der Entwurf bringe hinsichtlich des Religionsunterrichts in den Volksschulen gegenüber dem jetzt geltenden Recht eine Verschlechterung, und es sei notwendig, daß eine Aenderung dieser Bestimmung angestrebt werde.

Lukas Leutner sprach nie mehr dagegen, überhaupt wurde auf dem Leutnerhof von der Windeggerin nie ein Wort gesprochen.

In der Woche vor Weihnachten war die Leutnerin zum letzten Male in diesem Jahre bei ihren Kindern auf dem Windegg.

„Vor dem Jänner kann i jetzt nimmer kommen,“ meinte sie, „es gibt am Jahresend no viel zu tun, i werd toa Zeit mehr übrig haben, aber gleich nach Neujahr komm i wieder.“

Als sie dann — es begann schon zu dämmern — in den Schlitten stieg und von Brigitta sorgsam in Decken gehüllt wurde, da sprach sie: „Run wünsch i auch a guts Jesi. Nacht das alte Jahr gut aus und sangt das neue glund an.“

Au diesem Abend fuhr Baril die Mutter selbst nach Schönwalde hinunter.

„Baril,“ sprach die Leutnerin zu dem neben dem Wägelchen hersehenden Sohne, „i kann dir nit sagen, wes mi freut, daß so a braves Weib kriegt hast. Tu kannst wirklich von Glück sagen. Die Brigitta, die ist a Glück, a wirkliches Glück.“

„Gell, Mutter, bös siehst a,“ rief Baril mit froher, freudiger Stimme, „grad lang hätt i suchen können, und do la Brigitta gunden. Und deswegen hat mi mei eigener Vater von dahoim austrieben,“ sprach er mit bitterem Lachen. „De Blachschneider hätt i heiraten sollen, i dank recht schön.“

„De Lies ist wieder in Kirchberg draußen?“

„Beim Hirschwirt Kellnerin. I hör nit viel Gutes von ihr. Gesehen hab i sie zwar nit, weil i immer in der Gams' zulehr, aber sie solls recht bunt treiben, mit die Mannsbilder, hat mi unser Vorsteher erzählt.“

Die Leutnerin schüttelte den Kopf.

„Nit begreifen kann i den Vater. Daß der Herr so was zuläßt.“

„Wahr ist,“ seufzte die Leutnerin. — — — Am dritten Jänner wartete Franzl, wie es ausgemacht war, an der bestimmten Stelle mit Hof und Schlitten. Aber die sonst so pünktliche Großmutter wollte heute gar nicht kommen.

Eine halbe, eine ganze Stunde wartete der Knabe über

Zur Frage der Errichtung von Landesarbeitsämtern sprach sich die Fraktion gegen die Zusammenlegung von zwei süddeutschen Ländern und zwei Regierungsbezirken zu einem einzigen Landesarbeitsamt aus sachlichen und politischen Gründen aus.

Deutscher Abend. Anlässlich des Wiking-Sporttags des Württ. Jungbauernbundes und des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, am Sonntag veranstalteten diese Verbände am Samstag abend in der Stadthalle unter Mitwirkung der Wikingkapelle Ansbach einen Deutschen Abend. Nach einem Eröffnungsmarsch und dem Eingug der Fahnen begrüßte Theodor Körner Jung-Stuttgart die zahlreichen Gäste und Mitglieder und sprach dann über das Thema „Stadtmensch und Landvolk“. Stürmisch begrüßt führte Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt aus, daß der heutige Tag der Luftfahrt für die Stahlhelmbewegung in Württemberg sein soll. Besonderer Dank gebührt der württ. Regierung und seinem Staatspräsidenten, daß sie der nationalen Bewegung keine Prügel zwischen die Füße werfen. Wehrbewegung, Jungbauern und nationale Arbeiterbewegung gehören zusammen. Dabei erklärte der Redner, daß ihm der rote Frontkämpfer, der wenigstens ein Kämpfer sei, immer noch sympathischer sei als die elchhafte Nazisisten im Reichsbanner. Der Todfeind Deutschlands sei immer noch England. Kein Deutscher dürfe im englischen Sold von einem russischen Maschinengewehr fallen. Kapitän Ehrhardt schloß mit dem Wunsch, daß der Stahlhelm nunmehr in Württemberg Fuß fassen möge und nicht mehr das Aschenbrödel sei. Forstrat Gscherrich München begrüßte es, daß die nationale Bewegung den Sport eifrig pflege. Die sportliche Betätigung bringe die einzelnen Stände einander näher. Nicht Refordsucht, sondern Pflege des Mannschaftsgeistes soll das Ziel sein. Sämtliche Ansprachen erzielten großen Beifall. Mit einem Schlusswort von Kapitänleutnant a. D. Dietrich v. Jagow und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand der wohlgelungene Abend sein Ende. Am Sonntag vormittag fanden dann auf dem Wäsen die Sportwettkämpfe der eingeladenen Verbände statt.

Von der Technischen Hochschule. Der Staatspräsident hat die außerordentliche Professur für Hochbankunde I, Vaustofflehre und Entwerfen an der Technischen Hochschule Stuttgart, dem Vaurat Hugo Kernerleber, Vorstand der Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart, übertragen.

Reichsverband für Höhere Mädchenbildung. Der Reichsverband für Höhere Mädchenbildung hält in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober hier seine Hauptversammlung ab. Auf der Hauptversammlung werden Vorträge gehalten: Oberstudienleiter Dr. R. Griesinger-Stuttgart über die Gemeinschaft der Lehrer, Oberstudienleiter Dr. Mann-Stuttgart über die soziale Erziehung in der bestehenden höheren Mädchenschule, Frau Oberin Rindlake-Essen über die Bildungsarbeit der Schule und die Aufgaben der Frau im Volksleben und Studiendirektorin Glinzer-Hamburg über die Stellung der höheren Mädchenschule zu Allgemein- und Berufsbildung.

Wohlfahrtsstiftung. Die Inhaber der Fa. Hahn und Kolb in Stuttgart haben zugunsten der Beamten und Arbeiter dieser Firma, sowie deren Witwen und Waisen eine Wohlfahrtsstiftung errichtet, die die Genehmigung des Wirtschaftsministeriums erhalten hat.

Vom Tage. Am Freitag nachmittag stürzte aus dem 3. Stock eines Gebäudes in der Wolfkestraße ein 1½jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in den Hof. Es war sofort tot. — Seit Samstag, 11. Sept., wird der in der Messerichstraße wohnende, 51 J. a. Vermessungsrat Gustav Huber vermisst.

### Aus dem Lande

Münster a. N., 19. Sept. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Wohnungszwangswirtschaft in der Gemeinde aufzuheben.

Ehlingen, 19. Sept. Einweihung des Glockenspiels. Am Samstag abend wurde die Weihe des Glockenspiels auf dem alten Rathaus vollzogen. Die umliegenden Häuser erstrahlten in reichem Lichterglanz. Im Innern des Rathauses wurde die Feier mit einer Ansprache von Apotheker Dr. Maur eingeleitet. Von einem Fenster des ersten Stockwerks aus hielt dann Stadtpfarrer Koller die Weiherede. Dann ertönte das Glockenspiel, das der Choral

die festgesetzte Zeit. Kallos und ungenügend was er nur machen sollte — er durfte das Pferd auch nicht so lange im Freien stehen lassen —, sah er den Weg entlang, da tar die Vorsteherin, die ihn wohl gesehen haben mußte, dabei und fragte: „Thurner Franz, wartest du auf wen?“

„Auf die Großmutter.“

„O mei armer Bub, da wartest umsonst, die Leutnerin ist heut mittag plötzlich schwer krank worden, man hat gleich den Pfarrer geholt. Fahr nit heim und sag den Eltern.“

Da wendete der Knabe das Ross und fuhr, nachdem er der freundlichen Engelwirtin ordentlich gedankt hatte, den Windegg zu.

Baril, der gerade aus dem Walde heimgekommen war, und Brigitta erschrafen, als Franzl ihnen die Nachricht von der Erkrankung der Mutter brachte. Baril war in kürzester Zeit bereit, nach Schönwalde hinunterzusteigen.

„Baril, du willst?“ fragte Brigitta.

„Natürlich, in dem Fall gibts nit. Wartest mit der Nachsicht nit auf mi. I kann no nit sagen, wann i zurück komm.“

„Gräß mit die Mutter.“

Bevor aber Baril zum Leutnerhof hinüberging, tra er beim „Engel“ ein. Die Wirtin kam ihm auf den Hür entgegen.

„Vorsteherin, was isst mit meiner Mutter?“

„Baril, bist scho da? bist wohl greunt? Gell, Läs is jetzt schnell gangen, die arme Haut, war so a liebe, stillt Frau.“

„Vorsteherin,“ schrie Baril und trat einen Schritt näher, „was sagst?“

„Baril, du weißt es no nit? Tu grad nit erschrecken, der Schlag hat sie gerührt, bei Mutter heut beim Mittaglochen. Vor zwei Stund ist sie gestorben. Sie hat loan harten Todeskampf ghabt, ist nimmer zum Verstand kommen.“

Barils Augen blieben trocken. Nur mit der Hand fuhr er sich einige Male über den Kopf, dabei atmete er schwer. Die einzigen Zeichen der furchtbaren Erregung, in der er sich besand.

Dann wandte er sich zum Gehen.

(Fortsetzung folgt.)

„Bobe den Herren“, gespielt von Musikdirektor R a g e l, einleitete.

**Meerlingen, 19. Sept. Selbstmordversuch.** Der Zigeuner Wilhelm Schreyer brachte sich mit einem Rasiermesser einen lebensgefährlichen Schnitt in den Hals bei, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Grund zu der Tat ist noch unbekannt.

**Ellwangen, 19. Sept. Hochwasser.** Infolge der niedergegangenen starken Regengüsse ist die Jagst über die Ufer getreten und hat das Tal in einen See verwandelt. Das meiste Dehnd war schon eingeehmt.

**Neresheim, 19. Sept. Schenkung.** Am Sonntag legte in der Benediktinerabtei Neresheim Max Emmanuel, der Sohn des Fürsten von Thurn und Taxis, als Fr. Emmeron die feierlichen Benediktionsgebäude ab. Der Fürst gab aus diesem Anlaß den Benediktiner Kloster, Kirche und Ländereien, die sie bisher pachtweise innegehabt hatten, in feierlicher Schenkung rechtskräftig zu eigen.

**Lüdingen, 19. Sept. Selbstmord.** In einem Anfall nervöser Ueberregung hat der 61 J. a. Hilfsarbeiter Ferdinand Waiblinger seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

**Ludwigsburg, 19. Sept. Windhose.** Gestern vormittag entlud sich in der Nähe des neuen Arbeiter-Schützenhauses eine mächtige Windhose auf der Staatsstraße nach Vietingheim. Acht Bäume wurden entwurzelt.

**Heilbronn, 19. Sept. Tagung.** Anlässlich der Trauben- und Blamenschau hielt der Württ. Weinbauverein seine diesjährige Herbstversammlung ab. Landesökonomierat Schöfeler berichtete, daß die vom Landtag für Schädlingsbekämpfung bewilligten 350 000 Mark nahezu erschöpft seien. In einer Eingabe wird um die Erneuerung des Staatsbeitrags im kommenden Jahr ersucht. Für besonders bedürftige Weingärtner kommen durch den Zentralwohlfahrtsverein 75 000 Mark Staatsbeitrag zur Verteilung. Der Verband hat sich um Nachlaß der Zinsen für die Wingerkredite bemüht. In einer Eingabe an das Reich wird darauf hingewiesen, daß vielfach fälschlich als Tafeltrauben zu billigerem Zoll eingeführte Trauben geteilt werden. Ökonomierat Mährlein-Weinsberg sprach über den heutigen Stand und die Ziele der züchterischen Auswahl der Reben.

**Schorndorf, 19. Sept. 80. Geburtstag.** Am 17. September feierte in völliger geistiger und körperlicher Frische Frau Prof. Emma von Häberlin-Stuttgart den 80. Geburtstag. Sie ist die Gattin des im Jahr 1911 in Stuttgart verstorbenen Malers und Akademieprofessors Karl von Häberlin (geb. 1832 in Oberkessingen). Von Häberlin stammt jenes berühmte, historische Gemälde „Die Weiber von Schorndorf“, nach dessen Vorbild an der Nordseite des Rathauses das Wandpühbild seinerzeit geschaffen wurde.

**Ulm, 19. Sept. Auf der Zugspitze eingeschneit.** Der letzte diesjährige Verwaltungsaufruf nach den Königsschlössern und zur Zugspitze hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Erst mußte er um eine Woche auf gestern verschoben werden; auch gestern hatte er Pech. Er traf in vergangener Nacht erst mit zweistündiger Verspätung ein. Konnten die Talwandler vormittags und nachmittags bis 3 Uhr im Sonnenschein noch die Berggipfel bestaunen, so hatten die Zugspitzfahrer umsonst nach oben, als sie wegen starken Schneesturms die Bergbahn nicht mehr herunterfahren konnten, sondern oben auf der Zugspitze übernachteten mußten. Die ca. 25 Teilnehmer befanden sich aber unter Führung von Obersekretär Maier, der seine Schützlinge treu behütet, alle wohl.

**Ulm, 19. Sept. Kindesstiftung.** Der Täter des Bahnfrevels bei Geislingen befindet sich noch in Ulm in Haft. Die Untersuchung in dieser Sache hat noch ein weiteres Verbrechen aufgedeckt. Das Mädchen, das bei Lonsee mit den zwei Burschen den Zug verließ, wurde in Haft genommen unter der Beschuldigung, im September v. J. ein von ihr heimlich geborenes Kind getötet und vergraben zu haben. Die Reste des Kindes, die nur noch aus der Schädeldecke und einigen Knochen bestand, wurden in der Nähe von Urspring gefunden.

**Freudenstadt, 19. Sept. Der vermifste Realschüler.** Der Verbleib des vermifsten Realschülers ist aufgeklärt. Er ist an Malaria erkrankt und befindet sich im Gefängnislazarett in Ancona. Infolge seiner Erkrankung stellte er sich der Polizei und wird nun durch seine Angehörigen abgeholt.

**Oberndorf a. N., 19. Sept. Diebische Zigeuner.** Bei der Hin- und Rückfahrt zum Heiligkreuzmarkt in Rottweil wurden auch Orte des hiesigen Oberamtsbezirks von Zigeunern berührt und hierbei Diebstähle verübt. In Sulgen haben die Zigeuner eine Uhr und Geld und in Röttenberg eine größere Anzahl Eier, sowie Speck, Mehl und Schmalz entwendet. Die aufgebotenen Landjägerbeamten haben die Gesellschaft alsbald eingeholt, die entwendeten Sachen zum Teil abgenommen und einige Zigeuner dem Gericht übergeben.

**Herbrechtingen Odt. Heidenheim, 19. Sept. Zu Tode geschleift.** Der 14 J. a. Jüngling Gottlob Wunderlich, aus der Anstalt Herbrechtingen wurde von einer schauenden Kuh mitgerissen und zu Tode geschleift.

**Saulgau, 19. Sept. Todesfall.** Am Samstag ist Fabrikant Carl Blah in Alter von 80 Jahren gestorben. Als einfacher Zimmergehilfe kam er im Jahre 1867 nach Saulgau und fand hier Arbeit. Durch seinen Weitblick und Schaffenskraft schuf er im Lauf der Jahre ein großes Elektrizitäts- und Sägewerk.

**Sieben Odt. Saulgau, 19. Sept. Einweihung der Klosterkapelle.** Am 15. September wurde die neue Klosterkapelle von Bischof Dr. Spröll eingeweiht.

**Rupprechts Odt. Waldsee, 19. Sept. Brand.** In der Nacht auf Samstag brach in der Werkstätte des Wagnermeisters Leopold Sieg hier Feuer aus, dem das Gebäude schnell zum Opfer fiel. Mitterbrand sind die darin befindlichen Maschinen, Werkzeug, Holzvorräte und sonstiges Material. Als Entstehungsurache wird Kurzschluss vermutet.

**Ravensburg, 19. Sept. Tödlicher Betriebsunfall.** Der verh. 40 J. a. Maschinenarbeiter August Wehrle wurde in der Nacht zum Freitag in einer hiesigen Maschinenfabrik infolge Bruchs einer Kette durch einen Kranen so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden gestorben ist. Er hinterläßt drei Kinder.

**Vom banerischen Allgäu, 19. Sept. Tödlicher Unfall.** Die 12 J. a. Anna Beck von Rappell fuhr mit einem Radfahrer aus Rappellwang an der scharfen Kurve bei der Mühle in Rappellwang zusammen. Das Mädchen fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß es an den Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung starb.

## Verbandstag der württ. Gewerbevereine

**Rottweil, 19. Sept.** Gestern fand im Sonnenaal der 65. Verbandstag württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen statt, zu dem etwa 700 Teilnehmer aus dem ganzen Land eingetroffen waren. Auch Staatspräsident Dr. B a z i l l e, Ministerialrat K ö s t l i n, Oberreg.-Rat K ä l b e r vom Landesgewerbeamt, Oberamtmann R e g e l m a n n, Rottweil, Stadtschultheiß A b r e l l, Rottweil und viele Landtagsabgeordnete waren zugegen.

Nach der Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden, Landtagsabg. H e n n e, ergriff Staatspräsident Dr. B a z i l l e, lebhaft begrüßt, das Wort. Die Regierung nehme lebhaften Anteil an dem Ergehen der gesamten Wirtschaft und so auch an dem des Handwerks. Bei den letzten Manövern auf der Alb sei ihm die nationale Bedeutung des Handwerks so richtig vor die Augen geföhrt worden, denn mehr als die Hälfte der Reichswehrsoldaten kommt von den Handwerkern, und die Zuverlässigkeit der Reichswehr, ihre Ehrenhaftigkeit, Arbeitsamkeit, Hingebung an das Ganze ist auf den Geist zurückzuführen, den die Soldaten aus dem Elternhaus mitbekommen haben. So sehen wir in dem Handwerk, daß es nicht nur von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft, sondern darüber hinaus von großer nationaler Bedeutung ist. Der Handwerkerstand hat Anspruch darauf, daß ihn der Staat als freien Unternehmer erhält. Nichts ist aber verderblicher, als wenn zwei Berufsstände, Handwerk und Landwirtschaft, die beide bedroht sind, sich gegenseitig bekämpfen. Die württ. Regierung bevorzugt keinen Stand, sondern tritt für alle ein. (Beifall.)

Sodann erstattete der Verbandsgeschäftsführer E b e r h a r d t - Reutlingen den Rechenschaftsbericht und den Referat. Anschließend wurden zwei Referate gehalten.

Das erste Referat hielt Bürgermeister a. D. Syndikus Stadtrat K r ä m e r - Stuttgart über das Steuervereinfachungsgesetz, wobei er besonders klarlegte, welche Gefahren dem Handwerk und dem Hausbesitz aus dem neuen Gesetz drohen. Das Vereinfachungsgesetz bringe nicht Steuerermäßigung, sondern nur eine Umänderung der Steueranordnung; teilweise sei sogar eine Steuererhöhung zu verzeichnen. Das Reichslohngesetz enthalte besonders die Neuordnung der Grund- und Gebäudesteuer. Das neue württ. Gewerbeverordnungs vom Januar d. J. werde bereits wieder durch ein Gewerbeverordnungsgelekt ersetzt. Die neue Fassung sei aber schwerer und unzulässiger als bisher. Das neue Gebäudeversicherungsgesetz bringe sogar eine Mehrbelastung. Es soll so ausgebaut werden, daß jeder, der Grundbesitz hat, Gebäudeversicherung zahlen muß. Wir verlangen aber Aufhebung dieser Steuer und Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Staatspräsident a. D. Dr. v. H i e b e r - Stuttgart besprach das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft und stellte zur Erzielung geordneter Verhältnisse folgende Punkte auf: 1. Der Staat ist ein Machtkomplex, der sich nach innen und außen behaupten muß, wozu er in erster Linie auf die Finanzkraft der Wirtschaft angewiesen ist. 2. Als Hüter der Rechtschaffenheit übt der Staat ein gewisses Aufsichts- und Schlichtungsrecht über die Wirtschaft aus. 3. Als Mittelpunkt der Wirtschaft muß immer noch der Mensch als wertvollstes Wirtschaftsgut gelten. 4. Auf Sozialpolitik kann heute nicht mehr verzichtet werden.

Zum Vorsitzenden wurde Abg. H e n n e wiedergewählt, dazu ein engerer Ausschuß: H u d e l m a i e r - Stuttgart, K i l p e r t - Heilbronn, B e r n e r - Rottweil, B ü r g e r - Ulm.

Einstimmig wurden folgende Forderungen gutgeheißen: 1. Rascher Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. 2. Beringerung der sozialen Abgaben. 3. Durchführung des angelegten Preises bei Vergabe öffentlicher Aufträge. 4. Ablehnung eines gemeinsamen Landesarbeitsamts für Württemberg, Baden und Pfalz. 5. Grundfähliche Anerkennung einer Vereinfachung der Realsteuergesetzgebung. Wir verlangen aber Steuerermäßigung und als Grundlage für die Gewerbebesteuerung die Merkmale Gewerbekapital, Ertrag und Lohnsumme. 6. Ablehnung der Gebäude-Wert-erhaltungssteuer. Solange sie erhoben wird, restlose Verwendung für Wohnungsbau. 7. Reform des Wahlrechts zu Reichs- und Landtagswahlen. 8. Ablehnung jeder Schematisierung des gewerblichen Mittelstandes im kommenden Arbeitsschutzgesetz. 9. Baldige Umänderung der Gewerbeordnung über das Wandergewerbewesen.

An die Hauptversammlung schloß sich ein Festzug der Jünkte mit Musik und Junstfakchen nach der Biederhalle, wo ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Am Montag tagte der Verein Handwerkererkholungsheim; außerdem hielt die Handwerkererkolungsheim im Saal des Gesellschaftshauses eine Vertretererversammlung ab.

Die nächste Tagung findet in Heidenheim statt.

## Baden

**Karlsruhe, 19. Sept.** Der Stadtrat hat aus Anlaß des bevorstehenden 80. Geburtstags des Reichspräsidenten dem Verein Jugendhilfe e. V. zur Einrichtung des von ihm zu erbauenden Kinderheimes in Donaueschingen einen Beitrag von 5000 Mark aus der Stadtkasse gestiftet. Der neu zu erbauenden Handelsschule wird der Name „Hindenburgschule“ beigelegt. Ferner hat der Stadtrat noch einen angemessenen Beitrag zur Hindenburgspende bewilligt.

**Mausburg, 19. Sept.** Das 1½-jährige Söhnchen des Wilhelm Binder machte sich in der Küche der Großmutter zu schaffen und riß einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf vom Herd herunter. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß es an den Folgen starb.

**Pforzheim, 19. Sept.** Die Zahl der Kraftfahrzeuge in der hiesigen Stadt ist nach einer polizeilichen Aufstellung in fortgeschrittenem Steigen begriffen. Es befanden sich hier 1914 250, 1921 348, 1926 1316 gemeldete Kraftfahrzeuge. Diese Zahl stieg bis zum 2. Juli 1927 auf 1593. An der Spitze stehen die Krafttröder, die seit Anfang 1926 die Zahl der Personenwagen überholt haben und fast doppelt so stark vertreten sind als die Lastkraftwagen.

**Rastatt, 19. Sept.** Zu einer zweiten Wiedersehensfeier nach dem Krieg treffen sich die 111er und die daran angeschlossenen Formationen am 1. und 2. Oktober in Rastatt. Mit dieser Feier soll gleichzeitig das 75-jährige Bestehen des Regiments begangen werden.

**Heidelberg, 19. Sept.** Die Herbstversammlung der badischen kirchlich-konservativen Partei wird am 12. Oktober in Heidelberg stattfinden.

**Schwehingen, 19. Sept.** Den Wäldern bei Rheinau und Friedrichsfeld droht durch ungeheuren Raupenfraß große Gefahr. Die Stadtgemeinde Schwehingen und die Forstverwaltung haben sich zur Rettung des Rheinauer und Friedrichsfelder Walds entschlossen, das Flugzeug, eine Ganzmetall-Juntermaschine, steht nun startbereit im Mannheimer Flughafen. Die Maschine ist imstande, größere Wen-

gen Giftstoffe aufzunehmen, die über dem Wald ausgestreut und von den Raupen gefressen werden und dann nach einem oder zwei Tagen den Tod der gefährlichen Schädlinge herbeiföhren.

**Jpringen, 19. Sept.** Samstag nacht brach in der Doppeleheuer des Polizeidiener Johann Trauh Feuer aus. Das eine Wohnhaus, in dem der erst vor kurzem verheiratete Schwiegerohn des Brandgeschädigten, Hermann Härter, und die Witwe Möhner mit ihrem ebenfalls verheirateten Sohn Albert Möhner und dessen Familie wohnten, wurde vollständig ein Raub der Flammen. Die erheblichen Vorräte an Getreide und Heu nebst Stroh gaben dem Feuer reichliche Nahrung und verursachten auch das Hinüberfliegen der Flammen auf das kleinere, etwas zurückstehende Wohnhaus des Trauh, das ebenfalls niederbrannte.

**Buchheim bei Neßkirch, 19. Sept.** Der 64-jährige Landwirt Adolf Riene von hier wurde abends auf dem Heimweg von einem von der Jagd heimkehrenden Holzhändler, der sein Fahrrad nicht beleuchtet hatte, überfahren. Der Landwirt erlitt schwere Schädel- und innere Verletzungen, so daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird.

**Ellingen, 19. Sept.** Ein mit mehreren Personen besetztes Fuhrwerk von Auerbach fuhr mit einem Leiterwagen zusammen. Das Pferd scheute und raste davon. Der Fuhrmann wurde auf die Straße geschleubert und schwer verletzt, während die anderen Insassen mit dem Schrecken davonkamen.

**Schopfheim, 19. Sept.** Am 1. Oktober findet in Schopfheim die 10. ordentliche Mitgliederversammlung des badischen Waldbesitzerverbands statt. Auf dieser Tagung wird der Vorsitzende des Reichsforstwirtschaftsvereins, E i b e r t - o n - S t e i n, über „Forstpolitik und Waldbesitzerverbände“ sprechen. Außerdem werden die üblichen geschäftlichen Dineer erledigt. Es mag darauf hingewiesen sein, daß der badische Waldbesitzerverband zur Zeit 898 Gemeinden und öffentlich rechtliche Körperschaften mit 190 277 Hektar, sowie 1394 private Waldbesitzer mit 90 664 Hektar, zusammen mit 280 941 Hektar umfaßt. Der Kleinwaldbesitz ist in Ortsgruppen zusammengeschlossen.

**Engen, 19. Sept.** In Mählshausen wurde das von drei Familien bewohnte Anwesen des Franz Schelhammer samt dem Ökonomiegebäude durch einen Brand, dessen Ursache noch unbekannt ist, vollständig in Trümmer gelegt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30 000 Mark.

**Freiburg, 19. Sept.** Der Stadtrat hat beschlossen, eine zum neuen Sportgelände im Dreisamtal führende Straße „Hindenburgstraße“ zu benennen. Ferner befehligte sich die Stadt an der Sammlung zur Hindenburgspende mit einem angemessenen Betrag.

In einer hier abgehaltenen internationalen Personentarifkonferenz, an der Vertreter der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der österreichischen Bundesbahnen, der italienischen Staatsbahnen und der schweizerischen Bundesbahnen teilnahmen, wurden Fragen des Rundreiseverkehrs zwischen diesen Ländern behandelt.

**Ringsheim b. Lahr, 19. Sept.** Beim Mistführen sah das fünfjährige Söhnchen des Landwirts Hermann Hoffmeister von hier auf dem Pferd. Das Tier machte plötzlich einen Seitensprung, wodurch das Kind zu Boden geschleubert und so schwer verletzt wurde, daß es nach kurzer Zeit starb.

**Ellwangen, 19. Sept.** Hochwasser. Infolge der niedergegangenen starken Regengüsse ist die Jagst über die Ufer getreten und hat das Tal in einen See verwandelt. Das meiste Dehnd war schon eingeehmt.

## Soziales.

Wildbad, den 20. Sept. 1927.

Wildbad ohne Licht. Gestern abend war Wildbad von  $\frac{3}{8}$  Uhr bis  $\frac{1}{9}$  Uhr infolge Betriebsstörungen im Elektrizitätswerk in tiefes Dunkel gehüllt. Zwei starke Detonationen verursachten dem Personal und der Nachbarschaft des Elektrizitätswerks einen ziemlichen Schrecken. Diese rührten von Fehlzündungen der großen Maschine her, welche für kurze Zeit außer Betrieb gesetzt wurde. Der große, ehemalige Schiffsmotor scheint eben vor allem nicht zuverlässig zu sein. Alles atmete auf, als die Lichtpausen wieder behoben war und man erfuhr, daß weiter nichts passiert war.

Soll man schon heizen? Der Sommer scheint nun endgültig Abschied genommen zu haben, wenn wir auch noch auf manchen schönen Tag hoffen. Herbststürme und unfreundliche Regenschauer machen den Aufenthalt im Freien unmöglich. Selbst in der Bohnung beginnt es ungemütlich zu werden. Die Quecksilbersäule schrumpft bedenklich zusammen, vom Fenster zieht es kalt hinein und die Wände haben ihre aufgespeicherte Wärme fast ganz abgegeben. Fröstelnd stehen wir auf, um uns etwas Bewegung zu verschaffen. Aber sollen wir schon heizen, jetzt im September? Bei Häusern mit Zentralheizung wird wohl kaum vor dem 1. Oktober damit begonnen werden. Wenn jedoch noch ein gemütlischer alter Kachelofen im Zimmer steht, dürfte man die verhältnismäßig geringe Ausgabe nicht scheuen, um durch stimmungsgemäße Heizen dem Abfall der Temperaturen entgegenzutreten. Es braucht ja nicht alle Tage zu sein. Die meisten Erkältungen im Herbst, wo vielfach die Kleidung noch leicht ist, röhren von dem Sitzen in ungeheizten Räumen her. Wenn man durchnäht, durchfroren von der Straße kommt und bei ziemlich niedriger Temperatur auf einem Fleck hockt, braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich nach kurzer Zeit durch ein Krabbeln in der Nase ein anständiger Schnupfen ankündigt. Man muß eben heizen, wenn es die Bitterung bedingt, und nicht damit bis zum Oktober warten, schon deshalb nicht, weil sich die Mauern des Hauses zu sehr abkühlen und das Erreichen einer angenehmen und zuträglichen Zimmerwärme später viel schwerer ist. Von übertriebenem Einkacheln ist natürlich abzusehen. Alle zwei bis drei Tage ein mäßig warmer Ofen genügt vollkommen und beugt außerdem einer zu großen Verweichung vor. Manich einer zieht, wenn er jetzt schon friert, ein innerliches Einheizen vor, was ihm wohl doch nicht den üblichen Herbstschnupfen ersparen wird.

## Aus der Nachbarschaft.

Höfen a/Eng, 19. Sept. Am letzten Sonntag beging das Fabrikanten-Ehepaar Herr und Frau C. Commerell die Feier seiner silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der hiesigen Schule, vom Gesangver-

ein, Musikverein und vom Kirchenchor je ein Ständchen gebracht.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

An der Tannenbergsfeier haben nach den neuesten Berichten über 60 000 Personen teilgenommen.

Die Franzosenmanöver auf dem Hunstrüch. Die Franzosen tun, was sie können, um den „Geist von Locarno“ in ein möglichst schlechtes Licht zu bringen. Auf dem Hunstrüch, einer ziemlich armen Gegend, halten sie gegenwärtig ihre Manöver ab. Die Kreisstadt Simeren steht im Mittelpunkt des kriegerischen Treibens; hohe französische Militärs sind dort eingekerkert, ebenso englische und belgische Offiziere. Simeren ist im Kriegszustand.

Flugzeugabsturz. Am Sonntag ist ein Fokker-Flugzeug der Dänischen Luftfahrergesellschaft kurz nach dem Aufstieg im Flughafen Kopenhagen-Castrup nach Hamburg, von Reisenden vollbesetzt, abgestürzt und in Brand geraten. Allen Reisenden soll es gelungen sein, sich zu retten, der Führer erlitt schwere Brandwunden.

In Plainfield (New Jersey, Nordam.) stürzte ein Fokker-Flugzeug mit 10 Fahrgästen für kurze Rundflüge ab und wurde zertrümmert. Von den Fahrgästen fanden 8, darunter 2 Kinder, den Tod, 2 wurden schwer verletzt. Das Flugzeug war überlastet.

Schweres Autounfall. Auf der Fahrt von Dießen am Ammersee nach München fuhr ein Auto, das von dem Apothekenbesitzer Pfaff in München gelenkt wurde, infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Die Insassen, und zwar der Wagenbesitzer, sein 17-jähriger Sohn, seine Schwiegermutter und seine Nichte, wurden aus dem Wagen geschleudert und sämtlich schwer verletzt. Der Sohn ist bereits gestorben.

Großfeuer. In Emmerich am Rhein brannte am Sonntag früh 4 Uhr das Sägewerk von Jakob Kortbeyer am Industriehafen mit großen Holzvorräten nieder. Die Maschinen, die Kesselanlagen usw. wurden vernichtet.

Das Dekonomiegebäude des Franziskanerklosters St. Josephshaus in Waldbreitbach bei Neuwied ist mit allen Vorräten abgebrannt.

Reiche Beute machten Einbrecher am Sonntag nachmittag in einem Juwelengeschäft in der Friedrichstraße in Berlin. Von einem benachbarten Geschäft aus gelangten sie nach Durchschlagung der Wand in den Laden und raubten Goldwaren usw. im Wert von etwa 150 000 Mark. Man hat noch keine Spur von den Verbrechern.

In Hamburg wurde aus einem auf der Straße haltenden Kraftwagen eine Reisetasche gestohlen, die Schmuckgegenstände im Wert von 40 000 Mark enthielt.

Kaiser und Bauer. Der neue japanische Kaiser Hirohito hat im Park seines Palastes zu Ariatsu ein Reisfeld herichten lassen, das in seiner Gegenwart am 5. Mai eingetätigt wurde. Der Kaiser wird nun täglich die Entwicklung der Pflanzen beobachten zum Aussehen der jungen Pflanzen bis zur Ernte und bis zur Herrichtung des Reisfeldes für den Verkauf. Der Kaiser wünscht mit eigenen Augen zu sehen, welche Mühen der japanische Bauer auf sich nehmen muß, um die für Japan unentbehrliche Nahrung zu erzeugen.

Das Münchner Kind und das Bier. Ein vierjähriges Mädchen aus dem Volk erregt durch sein jämmerliches Klagen das Mitleid der Passanten. „Wer ist denn bei Mutter?“ „Das moach i net!“ „Wie hocht denn die Mutter?“ „Das moach i net!“ „Wo wohnt denn die Mutter?“ „Das moach i net!“ „Wo holt denn die Mutter's Bier?“ „Beim Franziskaner!“ Man hat dann das Kind im Franziskaner zwischen zwei Banien auf die Lade gestellt, und richtig holte die Mutter beim Einkauf des Mittagsbruns das Kind. So zu lesen in Philipps „Münchener Bilderbogen“.

Verurteilte Kofken. Im Gefängnis zu Anbnik (Ober-Schlesien) ereignete sich folgender Vorfall. Ein Gefängnis-aufseher, der von Mädelkeit übermannt wurde und einige Stunden seiner Ruhe zu pflegen gedachte, verurteilte einen Gefangenen, die Aufseheruniform anzulegen und den Dienst als Aufseher zu versehen. Die Nacht im Gefängnis verlief zwar ohne Zwischenfall, aber der schlaftrübe Beamte erhielt, als die Sache ruckbar wurde, seine Dienstentlassung.

Stuttgart, 19. September.

Käferstreik. Die Differenzen in den Weinhandlungen, Branntweinbrennereien und Essigfabriken in Stuttgart haben sich so zugespitzt, daß am Samstagabend eine Käferversammlung beschlossen hat, ab Montag die Arbeit niederzulegen.

Vom Tage. Im Städt. Vieh- und Schlachthof stürzte ein 26 J. a. Hilfsarbeiter von einem 5 Meter hohen Wellblechschuppen ab und brach das linke Handgelenk. Beim Ueberqueren der Straße wurde abends Ede König- und Eisenbahnstraße in Cannstatt ein 72 J. a. Mann von einem Autobus überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Erhebungen zur Feststellung der Schuldfrage sind eingeleitet.

### Sport

Die Herbstrennen auf der Solitude fanden am Sonntag bei sehr schlechtem Wetter statt. Walb auf Mercedes-Benz mit 12 Minuten 13,2 Sekunden und Mombberger auf Bugatti mit 12 Minuten 28,2 Sekunden fuhr den besten Reiz des Tages. Schnellster aller Rennwagen ist somit Anwalt Mombberger auf Bugatti

und damit erstmaliger Gewinner des Großen Goldenen Pokals. Sieger im Motorradrennen ist Messerschmidt-Stuttgart auf BMW.

Beim Training zum Solituderennen am Samstag erlitt Waldhler beim Gleitschiff einen Rippenbruch. Waldhler kam mit Schürfwunden davon. Von den Motorradfahrern stürzte Wang-Stuttgart an der Haarnadelkurve und überstürzte sich. Er war bewußtlos. Sein Motorrad wurde schwer beschädigt. Hildinger stieg am Start aus der Kurve heraus, kam aber mit einer leichten Fingerverletzung davon. Sein Motorrad wurde schwer beschädigt.

Beim Rennen kam an der Kurve, wo die Leonberger Straße in die Rennstrecke einmündet, Hildbreich Heusser mit seinem Stegswagen von der Fahrbahn ab und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Eine Frau, die unter den Wagen zu liegen kam und geschleift wurde, erlitt eine starke Brustquetschung. Ein Kind, ein junger Mann und ein Fräulein trugen Kopfverletzungen davon. Heusser hatte ein Tempo von 120 Kilometern. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das erste Schlingensesselflugzeug „Aster Teufel“. Von Mitgliedern der Ortsgruppe Schlingen des Württ. Fliegervereins ist unter Beihilfe des Leiters Dr. Conzelmann und des Professors Knele in ihren Freistunden ein verpanneter Hochdecker angefertigt worden. Die Länge beträgt von der Spitze der Schleifseile bis zum Schwanz beinahe sechs Meter, die Spannweite 11 Meter, die Tragflächen haben 18 Quadratmeter und das Gewicht beträgt gegen anderthalb Zentner.

Unfallstelle beim Bremer Motorradrennen. Beim Rennen in Bremen am Sonntag führten drei Fahrer auf den verbliebenen Straßen. Der Fahrer Olsen war tot. Zwei andere Fahrer erlitten weniger gefährliche Verletzungen.

Der Abflug Könnedes von Köln ist am Samstag in letzter Minute, als schon alles bereit war, wegen stürmischen Wetters, bei dem das schwere Flugzeug ein Gebirge nicht hätte überfliegen können, verschoben worden.

Beste Zeit im 1000 Meter-Lauf. Bei den internationalen Leichtathletik-Wettläufen im Stadion Colombes (Paris) legte Dr. Peltzer in 2:25,8 Min. vor Martin und hat damit eine neue Weltbestleistung aufgestellt. Martin war bisher Inhaber des Weltrekords mit 2:26,8 Min.

1000. Rennsieg. Bei den Pferderennen im Grunewald (Berlin) am 18. September errang der Jude Dito Schmidt vom Rennstall Weinberg auf dem Pferd „Eisenkammer“ seinen 1000. Sieg im Hauptrennen. In den vorausgegangenen Rennen des gleichen Tags war er bereits dreimal Sieger gewesen.

Celziger Stadion. Die Stadt Celzig beabsichtigt ein Stadion zu errichten, das für 80 000 Zuschauer Platz bietet. Die Kosten sind auf 8 Millionen Mark veranschlagt.

### Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 19. Sept. 4,196 G., 4,204 B. 6 v. H. D. Reichsanleihe 1927 87,10. Abl.-Rente I 54,75. Abl.-Rente ohne Ausl. 15,65.

Die Großhandelsmehlmahl vom 14. September ist mit 139,8 gegenüber der Vorwoche (139,6) nahezu unverändert geblieben.

Pferdeeinguhrverbot. Durch eine Verordnung des württ. Innenministeriums ist die Einfuhr von Hengsten und Stuten aus Italien und Spanien wegen der in diesen Ländern herrschenden Beschäftigung bis auf weiteres verboten worden.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg. Am 15. September 1927 war der Milzbrand in fünf Oberämtern mit fünf Gemeinden und fünf Gehöften, die Tollwut der Hunde in einem Oberamt mit einer Gemeinde und einem Gehöft, die Maul- und Klauenseuche in sechs Oberämtern mit 14 Gemeinden und 27 Gehöften, die Räude der Schafe in zwei Oberämtern mit zwei Gemeinden und zwei Gehöften verbreitet. Ferner traten auf die Kopfkrankheit der Pferde in elf Oberämtern mit 22 Gemeinden und 25 Gehöften, die ansteckende Blutarmerie der Pferde in 16 Oberämtern mit 19 Gemeinden und 20 Gehöften und die Geflügelcholera in zwei Oberämtern mit zwei Gemeinden und fünf Gehöften.

Das Ahnenfestwerk (österreichisch) wurde am 19. September feierlich eröffnet. Bei einer Senkung des Wasserpiegels um zehn Meter liefert der See dem Kraftwerk im Anfall 66 Millionen Kubikmeter Wasser, woraus 106 Millionen Kilowatt Kraft und Licht erzeugt werden können. Nach Bayern sind rund 85 Millionen Kilowatt an Strom verkauft.

Fernsprecherkehr Berlin-Moskau. In letzter Zeit haben Verträge eines Fernsprecherkehrs zwischen Berlin und Petersburg (Benningrad) bzw. Moskau mit günstigem Erfolg festgesetzt. Ueber die Einführung eines öffentlichen Verkehrs, Gebühren usw. müssen jedoch noch Verhandlungen mit der polnischen und der russischen Telegraphenverwaltung geführt werden.

Neue Kunstseidenfabrik. Die Firma Textilmischwerke W. G. in Hilden bei Düsseldorf errichtet daselbst eine neue Fabrik für Viscosefäden mit einer Tagesleistung, die bis auf 1000 Kilo gesteigert werden soll. An der Gründung ist die Firma Kämpf und Spindler in Hilden beteiligt.

Stuttgarter Börse, 19. Sept. Da Aufträge seitens des Publikums nur spärlich vorliegen, verkehrte die Börse heute in äußerst ruhiger Haltung bei etwas abdrückenden Kursen. Am Rentenmarkt wurden Goldpandbriefe bei teilweise leicht erhöhten Kursen eher etwas gefragt. Bankaktien wiesen meist kleinere Erhöhungen auf. Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Stuttgart, 19. Sept. Landesproduktionsbörse. Bäufliche amerikanische und canadische Erntebefichte, sowie billigere Angebote haben eine ruhigere Stimmung auf dem Getreidemarkt in abgelaufener Woche hervorgerufen; auch Landware war trotz spärlichem Angebot etwas billiger. Das Geschäft bewegt sich augenblicklich in engen Grenzen und erstreckt sich die Umsätze auf Deckung des laufenden Bedarfs. Es notierten je 100 Kilo: Auslandsweizen, ab Rannheim 29,50—31,50 (am 15. 30—32), württ. Weizen (neue Ernte) 24,50—27,70 (25—27,50), Sommergerste (neue Ernte) 24—26 (25—27), Sommergerste, Auslieferung, 28 bis 28 (—), Roggen (neue Ernte) 24—26 (24—25,50), Hafer 18 bis 22 (—), Weizenheu (neue Ernte) 5,50—6 (unv.), Kleehheu (neue Ernte) 6—7 (unv.) drachigepreßtes Stroh 3,60—4 (3,50 bis

4,25); Wägenfabrikate: Weizenmehl 40,50—41 (41—41,50), Brotmehl 32,50—33 (33—33,50), Kleie 13—13,25 (unv.) K.

Mannheimer Produktenbörse, 19. Sept. Die ruckartige Bewegung der Auslandsmärkte ließ auch die heute Börse in ruhiger Haltung verkehren. Berlangt wurden für die 100 Kilogramm waggongefrei Mannheim ohne Sad: Weizen int. 26,50—27, ausl. 30 bis 32,50; Roggen int. 25—25,50, ausl. 25,50—26, Braugerste 26,75—28,75, Futtergerste 22—24, Hafer int. 21,50—23, ausl. 24 bis 24,25, Mais mit Sad 19,75, südd. Weizenmehl Spezial 0 39, südd. Weizenbrotmehl 31, südd. Roggenmehl 35—36,50, Weizenkleie 13—13,25, Raps 25,50—36.

Berliner Getreidepreise, 19. Sept. Weizen markt. 25,70—26,10, Roggen 25—25,50, Wintergerste 21,70—22,40, Sommergerste 22 bis 26,50, Hafer 19,80—21,30, Weizenmehl 33,50—37, Roggenmehl 33—35, Weizenkleie 14,75—15, Raps 30—31,40 Markt.

### Märkte

Viehpreise. Dillingen: Kalb 360—520, Jungvieh 140 bis 380. — Rüttlingen: Ochsen und Stiere 415—475, Kühe 330—660, Kalbinnen und Rinder 315—830, Kälber 210—300. — Bannigheim: Kalbinnen 547—750, Rinder 325—470, Kleinvieh 185—300. — Hayingen: Ferkel 391—490, Ochsen 450—670, Kühe 220—480, Jungvieh 185—740. — Rüttlingen an der Enz: Ochsen 640—880, Stiere 450—625, Kühe 400—650, Rinder 220—450 K d. St.

Schweinepreise. Bannigheim: Milchschweine 12—18, Säuger 30—44. — Gingen a. B.: Saugschweine 17—29, Säuger 52—65. — Hayingen, W. Rüttlingen: Milchschweine 20—35. — Marbach a. N.: Milchschweine 17—33. — Dehringen: Milchschweine 21—29. — Rottweil: Milchschweine 14—21. — Laßlingen a. E.: Milchschweine 15—30. — Crailsheim: Säuger 38—65, Milchschweine 17—28 K. — Dinkelsbühl: Saugschweine 15—25. — Dillingen: Milchschweine 18—25. — Eppingen: Milchschweine 12—20, Säuger 32—82. — Göggingen: Milchschweine 10—16, Säuger 32—60. — Nilsfeld: Milchschweine 15—25. — Künzelsau: 15—27. — Mergentheim: Säuger 40—55, Milchschweine 20—30. — Rüttlingen: Säuger 45—80, Milchschweine 18—32. — Saugau: Ferkel 20 bis 25, Säuger 56. — Ulm: Ferkel 20—26, Säuger 55—60 K d. St.

Mannheimer Viehmarkt, 19. Sept. Zum Viehmarkt waren zugelaufen und wurden die 50 Pa. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 496 Ochsen 30—62, 195 Bullen 32—58, 315 Kühe 15 bis 52, Ferkel 38—63, 474 Kälber 60—84, 41 Schafe 42—48, 13 Ziegen 19—23, 3140 Schweine 60—77. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand, Kälber lebhaft, gedumt, Schweine mittel, geräumt.

Fruchtpreise. Gingen a. B.: Roggen 13—13,50, Saatroggen 14,50, Gerste 12,50—13, Hafer 8,40—9,50, Weizen 12 bis 17, neu 14—15,25, Dinkel neu 11,50—12, Saatkorn 13, Hafer alt 14, neu 9—9,50, Gerste alt 14, neu 12—13,50 K d. Ztr.

Mergentheim, 17. Sept. Schafmarkt. Auftrieb: 1600 Lämmer, 600 Schafkinder, 1100 Hammel, 700 Schafe. Preise für ein Paar Lämmer 65—70, Jährlinge 80—95, Hammel 80—120, Schafe 50—75 Mark.

Leffers, 19. Sept. Hopfen. In den letzten Tagen der vorigen Woche ist der Handel wieder etwas lebhafter geworden. Für beste Spätkopfen wurden vom Handel 230 und von Bräuern 240 K per Zentner bezahlt.

Bestwechsell. Das frühere Geschäftshaus des Friedrich Schäfer, Schuhgeschäft in Hall, wurde um 20 000 K an Adolf Bütt. Eisenwarenhandlung, daselbst, verkauft. — Das in der Schillerstraße in Mergentheim gelegene vor zwei Jahren neu erbaute Wohnhaus der Handwerker-Vereinsgesellschaft ist um 30 000 Mark an den Gutserhalter Wlg von Hof Salzhelm, Gemeinde Deubach, übergegangen.

### Das Wetter

Ausläufer der nördlichen Depression machen das Wetter immer noch unbeständig. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch mehrfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

### Geschäftliches

Der Neubau, den Herr Günzburger, der Inhaber der Firma Krüger & Wolff, Pforzheim, an der Ede Markt- und Westliche Karl-Friedrichstraße durch die Architekturfirma Ringer & Neuenhofer ausführen läßt, wird in wenigen Wochen fertig sein. Der sich das Schenke'sche Haus vergegenwärtigt und den Neubau damit vergleicht, der ist erstaunt über die Fülle von Raum, welche die moderne Baukunst aus diesem Grundstück herauszuholen wußte. Acht Meter tief reicht der Bau mit seinen Keller- und Souterrain-Räumen unter die Straßenfluchtlinie hinab, 28 Meter steigt er darüber empor. Neben zwei Ladengeschossen enthält er noch drei Wohngeschosse und ein Dachgeschloß. 412 Quadratmeter sind überbaut. Die Läden werden von drei Geschäften in Anspruch genommen werden, vor allem von der Firma Krüger & Wolff selbst, die vom Erdgeschloß den größten Teil für sich und außerdem das ganze eine Treppe hoch gelegene Stockwerk benützen wird. Außerdem ist in der Ede Markt-Höllgasse ein Laden für die Firma Pfannkuch vorgesehen, während das Schuhhaus Loebenberg den 3. Laden für sich belegt hat, der von der Westlichen und von der Höllgasse aus Zugang hat. Mit ihren gewaltigen, in Messing gefaßten Schaufronten werden die Läden dem Hause das Aussehen eines modernen großstädtischen Geschäftshauses geben, das zugleich durch die schwere, horizontal gegliederte Sandsteinfassade etwas Monumentales erhält. Die Raumverteilung im Innern erscheint sehr glücklich gelöst. Jedes der Wohnstockwerke enthält eine 6—7 Zimmerwohnung und außerdem 2 bis 3 Büroräume. Treppen und Säulen sind aus Eisenbeton, die Fußböden Parkett, Klinken und Badräume geplättelt, das Treppenhaus mit Marmor verkleidet; ein Fahrstuhl steigt bis zum Dachgeschloß empor; warmes und kaltes Wasser sind in jedem Stock zu finden, und selbstverständlich ist auch Zentralheizung vorhanden. Wenn der Bau fertiggestellt und der noch vom alten Haus stehende gebliebene Giebelrest am Kraus'schen Nachbarhaus von der Stadt befestigt oder verkleidet ist, dann ist im Pforzheimer Stadtbild ein erstreblicher Fortschritt erfolgt und ein einseitiges Verkehrshindernis aufs glücklichste überwunden. Der Bau ist so weit fortgeschritten, daß die Wohnstockwerke am 1. November, die Ladenräume aber schon am 15. Oktober bezogen werden können. Aus diesem Anlaß eröffnete die Firma Krüger & Wolff am letzten Freitag einen Ausverkauf, um vor dem bevorstehenden Umzug ihre Lager möglichst zu räumen.

**LIEDERKRANZ**  
Mittwoch abend 8 1/4 Uhr  
**Singstunde**  
im Lokal.  
Vollzähliges Erscheinen wegen des Mitglieder-Konzerts am Sonntag dringend notwendig.  
Der Ausschuß.  
**Feinsten Himbeerjast**  
neue Ware  
liefert billigst  
**Eberhard-Drogerie.**

**Hegenmark**  
ist eingetroffen  
bei  
**Wilhelm Rath.**  
Gewandtes  
**Servierfräulein**  
für Restaurationsbetrieb in Jahresstelle gesucht. Zeugnis mit Lichtbild an Kurhotel Kloster Hirsau erbeten.

**Der Stahlhelm**  
Bund der Frontsoldaten  
Heute abend  
7.30 Uhr  
in der „Linde“  
**Conditorei Bechtle**  
Schokolade, Bonbonnièren  
selbstgemachte Pralinen  
kaufen Sie am besten und billigsten  
beim Fachmann selbst

**10000 Mark**  
sodort auf 1. Hypothek gesucht.  
10% Zins.  
Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.  
Einen schönen, 13 Monate alten  
**Zuchtsarren**  
(Rottschad) verkauft  
**Karl Morhardt**  
Darlehensstellen-Rechner  
Spielberg, Post Altensteig.

**Miet-Verträge**  
zweckmäßiges  
bewährtes Formular, den  
heutigen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend,  
steht vorrätig bei der Expedition des  
**Wildbader Tagblatt**